



Kultur-highlights
Von Stefan Felbinger

Ballett und Baumgiganten

Mit der Premiere von Gustav Mahlers „Lied von der Erde“ in der neuen Inszenierung von Kenneth MacMillan beginnt an diesem Wochenende in München die **Ballettwoche** des Bayerischen Staatsballetts. Die Spitzenbesetzung der Neuproduktion: Es tanzen in den zentralen Partien der „Frau“, des „Mannes“ und des „Ewigen“ Lucia Lacarra, Cyril Pierre und Tigran Mikayelyan (heute sowie am 16., 19. und 24. Mai). Höhepunkt der Ballettwoche werden außerdem die Auftritte des Moskauer Bolschoi-Balletts sein, das erstmals seit 30 Jahren wieder ein Gastspiel an der Isar gibt. Für „Don Quixote“ am 3., 4. und 5. Mai gibt es noch Restkarten (www.staatsballett.de).

Nach Palermo, der Hauptstadt Siziliens, entführt eine Ausstellung im **Zeughaus Augsburg**. Unter dem Titel „Fremde Gewächse“ werden dort Fotografien von Franz Heller gezeigt. Ihm ging es ähnlich wie Johann Wolfgang von Goethe auf seiner Italienreise 1787: Die überbordende Natur faszinierte ihn maßlos. In Hellers Fall waren das die Baumgiganten aus den Parks und Villengärten der Stadt, die mit ihrem morbiden Charme leider allzu oft

nur mit der Mafia in Verbindung gebracht wird, dabei aber doch so viel mehr zu bieten hat (3. Mai bis 29. Mai, Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr).

Die „Neue Zürcher Zeitung“ schwärmte von einem „bemerkenswerten Debüt“, als das erste Album der schwedischen Sängerin und Pianistin **Ida Sand** die Redaktion erreichte. Die 1977 in Stockholm geborene Musikerin konzentrierte sich am Beginn ihrer Karriere wie so viele ihrer musikalischen Landsleute auf den Jazz, wandte sich dann jedoch dem Soul zu. Mit Erfolg, wie ihr Album „Meet me around midnight“ zeigt. Jetzt ist Ida Sand auf Tour durch Deutschland, am 8. Mai gastiert sie in der „Unterfahrt“ in München, am 9. Mai im „Leeren Beutel“ in Regensburg.

„Radikal jung“ geht es derzeit wieder am **Münchner Volkstheater** zu. Das inzwischen gut etablierte Festival unter der Leitung von Intendant Christian Stückl hat es sich zur Aufgabe gemacht, den erfolgreichen Inszenierungen von Nachwuchsregisseuren eine Plattform zu bieten. Einer der Höhepunkte: David Böschs Inszenierung des Shakespeare-Klassikers „Viel Lärm um nichts“ am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (jeweils 19.30 Uhr). Bösch erhielt für die Inszenierung, die auch schon bei den Salzburger Festspielen zu sehen war, den renommierten Nestroy-Theaterpreis.

Einen der bedeutendsten Vertreter der Moderne zeigt die Lebensversicherung Swiss Life im **Palais Leopold** in München: „Willi Baumeister – Werke von 1921–1955“. Baumeister (1889–1955), Schüler der berühmten Malklasse Adolf Hölzls in Stuttgart, gilt als einer der renommiertesten Maler der deutschen Nachkriegsgeneration. Den Nazis galt er als entartet, sie belegten ihn mit Berufsverbot (bis 8. Juli, mittwochs von 16.30 Uhr bis 19 Uhr).

ANZEIGE

Retrospektive des russischen Künstlers Serge Poliakoff in der Hypo-Kunsthalle

PUZZLES KÖNNEN KUNST SEIN. Zumindest wenn ein Köhner wie Serge Poliakoff (1900–1969) dahintersteckt. Er zerschneidet zwar keine Farbflächen, um die Einzelteile dann wieder zusammenzusetzen. Doch der optische Effekt ist derselbe. Poliakoffs Gemälde verschränken scharfkantig konturierte, wie mit der Schere geschnittene Formen zu rhythmischen Bildflächen.

Er war einer der Großen unter den Abstrakten, ein Meister in seinem Genre – und doch ohne Schule oder Schüler. Denn der Russe Serge Poliakoff blieb als Künstler ein Einzelgänger, der sich keiner Richtung anschloss, obwohl er der zweiten „École de Paris“ durchaus assoziiert war und Freundschaft pflegte mit der Avantgarde, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in der französischen Metropole fand.

In einer relativ kurzen Spanne entwickelte er sein Hauptwerk, bei dem noch heute der „Poliakoff-Effekt“ funktioniert: Jede seiner Arbeiten ist so typisch in Farben und Formen, dass „ein Poliakoff“ immer als solcher erkannt werden kann.



Poliakoff-Werk „Blau, Weiß und Rot“ aus dem Jahr 1952



„Polychrome Komposition“, entstanden 1946

Jetzt widmet die Hypo-Kunsthalle in Zusammenarbeit mit der Kunsthalles Emden dem Architekten markanter Formgebilde und poetischer Bildräume eine große Retrospektive. Mit rund 100 Gemälden und Gouachen wird die Entwicklung des Malers nachgezeichnet, der wie alle Künstler seiner Generation gegenständlich begann, bevor er zur Abstraktion fand und die Form der Farbe unterordnete.

Der Weg dahin war abenteuerlich in doppelter Hinsicht: von rein biografischen bis zum künstlerischen Werdegang. In eine ebenso kultivierte wie wohlhabende russische Familie geboren, verließ Poliakoff als 17-Jähriger in den Wirren der Oktoberrevolution sein Land, um über Tiflis, Sofia, Belgrad, Wien und Berlin schließlich 1923 nach Paris zu gelangen.

In Paris fühlte sich Poliakoff zunächst der klassischen Moderne verpflichtet und arbeitete in der Tradition seiner Vorbilder Paul Cézanne, Henri Matisse, Paul Klee und Delaunay. Er verkehrte freundschaftlich mit Sonia und Robert Delaunay. Von ihnen lernte er die emotionale Qualität der Farbe schätzen, während ihn die gebogenen Formen des Bildhauers Otto Freundlich in seiner Bildsprache beeinflussten. Auch mit Wassily Kandinsky stand er in Kontakt, der begeistert war von den Abstraktionen seines russischen Landmanns.

An die Improvisationsmöglichkeiten des Jazz erinnern die verschachtelten Strukturen und farblichen Schichtungen seiner Gemälde, die stets ohne geometrische Strenge die Farbräume in vibrierende Schwingung zu versetzen scheinen.

Die frühen abstrakten Werke bewegen sich hauptsächlich in einer Grau-Braun-Skala, später dominieren Gelb, Rot und Blau; oft auch wird Schwarz in kleinen Flächen eingesetzt. Im Spätwerk reduziert er die kräftige Polychromie auf warme Erdtöne und zeigt eine Neigung zu monochromer Gestaltung.

Dabei besticht die Ökonomie seiner Mittel, mit welchen er immer neue Farbräume schafft. Auch wenn sich die Bilder bei schneller Betrachtung ähneln – bei jedem Werk Poliakoffs ist die Formenwelt anders. Barbara Reitter-Welter

■ „Serge Poliakoff – Retrospektive“, bis 8. Juli, Hypo-Kunsthalle



Marina Kayser-Eichberg, Münchner Vorsitzende von Human Rights Watch, mit einem Kinderbild aus Darfur. Es zeigt die gefürchteten Reitermilizen

Bilder des Schreckens

Das Münchner Völkerkundemuseum zeigt Kinderzeichnungen aus der Krisenregion Darfur. Organisiert wird die Schau von der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch, die sich jetzt auch in München engagiert

Von Martina Kausch

HÜBSCH ANZUSEHEN sind sie, die Kinderzeichnungen. Auf den ersten Blick jedenfalls: kleine Häuser mit dreieckigen Dächern, sauber in einer Reihe gemalt. Doch dann stutzt der Betrachter: Die Dächer sind blutrot, mitten in Afrikas staubiger Wüste – sie stehen in Flammen.

Das Bild stammt von dem 15-jährigen Musa. In einem Begleittext zum Bild wird er zitiert: „Einige Hütten wurden von den Reitermilizen in Brand gesetzt. Am Abend kam dann ein Flugzeug und brannte das ganze Dorf nieder.“

Musa stammt aus der Krisenregion Darfur im Sudan. Dort musste er mit eigenen Augen ansehen, wie sein Dorf zerstört wurde. In Darfur, einer der ärmsten und abgelegenen Regionen der Erde, sind menschliche Tragödien tägliches Leben. Hunderttausende Zivilisten werden von regierungstreuen Mil-

schensrechtsorganisation gibt es erst seit knapp zwei Jahren.

Sie wird geleitet von Marina Kayser-Eichberg. „Ich habe Human Rights Watch in London kennengelernt und war angetan von den straffen Strukturen und der Effizienz der Arbeit“, erzählt die gebürtige Münchnerin, die nach ihrem Studium in London arbeitete. „Als ich vor zwei Jahren zurück nach München kam, hatte ich beruflich noch nicht viel zu tun und wollte mich ehrenamtlich engagieren.“

Mittlerweile hat die Architektin beruflich zwar gut zu tun – dennoch engagiert sie sich als Vorsitzende der Sektion München weiter für Human Rights Watch und organisiert zusammen mit acht Mitstreitern die Münchner Aktivitäten.

Im Mittelpunkt stehen ein jährliches Wohltätigkeits-Essen, Ausstellungen wie jetzt im Völkerkundemuseum und Podiumsdiskussionen. Doch nicht zahlenmäßige Größe des Vereins ist das Ziel, sondern effektive Arbeit. „Wichtig ist uns, dass sich Menschen, die sich engagieren wollen, unbürokratisch einbringen können“, sagt Deutschland-Chefin Marianne Heuwagen.

Doch ist es nicht abstrakt, sich für humanitäre Brennpunkte in aller Welt zu engagieren statt für das Leid vor der Haustür? „Ich schlafe einfach besser, wenn ich weiß, dass es Menschen gibt, die sich kümmern, wenn es irgendwo auf der Welt brennt“, sagt Marina Kayser-Eichberg. „Human Rights Watch kümmert sich um alle Menschen, die in Not sind.“

Das Vorgehen von Human Rights Watch ist an jedem Schauplatz menschlicher Tragödien ähnlich: Die Organisation mit Sitz in New York hat 240 hauptamtliche Mitarbeiter, die sich als Ermittler im Notfall vor Ort ein Bild von der Lage machen. Zu diesen sogenannten „Researchern“ gehören Ärzte und Juristen ebenso wie Spezialisten, die die Landessprache sprechen.

Human-Rights-Watch-Aktivistinnen halten sich einige Zeit in einer Krisenregion auf und verfassen einen Bericht, der einerseits die Zustände schildert, sich andererseits aber auch gleichzeitig mit Lösungsvorschlägen an Regierungen, Institutionen und die Öffentlichkeit wendet. Aufgrund der großen Fachkompetenz sind die HRW-Ermittler für viele politische Institutionen Informationslieferanten und international angesehen.

Keine Frage war also, dass sich Human Rights Watch sofort kümmerte, als vor fünf Jahren im Westsudan Staatspräsident al-Bashir unter dem Vorwand, einen Aufstand niederzuschlagen, begann, die Zivilbevölkerung zu massakrieren. „Human Rights Watch hat Massaker, die Hinrichtung von Zivilisten, auch von Frauen und Kindern, sexuelle Gewalt, das Nieder-

brennen von Kleinstädten und Dörfern sowie die zwangsweise Vertreibung von etwa 2,4 Millionen Menschen dokumentiert“, heißt es dazu in der Broschüre zur Ausstellung im Völkerkundemuseum. Nach Angaben der Vereinten Nationen haben seit 2003 bis zu 200 000 Menschen im Gebiet von Darfur ihr Leben verloren, andere Schätzungen gehen von weit höheren Zahlen aus.

Die Ermittler von Human Rights Watch waren es auch, die während ihrer Recherche-Reisen nach Darfur Kindern Buntstifte und Papier in die Hand gaben, während sie die Eltern befragten. Unaufgefordert begannen die Kinder zu malen – die erlebten Schrecken wurden zu Bildern. Hunderte Zeichnungen gelangten so in den Westen.

Sie sind wichtige Dokumente, denn Bildmaterial gelangt nur spärlich aus der abgeschiedenen Pro-

vinz, die etwa die Größe Frankreichs hat. Einer der wenigen Fotografen, denen es immer wieder gelang, aus Darfur zu berichten, ist der Italiener Paolo Pellegrin. Seit 1995 wurden seine Arbeiten mehrfach mit dem Preis „World Press Photo of the Year“ ausgezeichnet. Rund 20 großformatige Arbeiten aus Darfur von Pellegrin ergänzen die Münchner Ausstellung.

ANZEIGE

Dennoch geht das Morden im Sudan weiter: Seit 2003 informiert Human Rights Watch regelmäßig die Weltöffentlichkeit von den täglichen Menschenrechtsverletzungen und schlägt bei politischen Institutionen Alarm. „14 Resolutionen verabschiedete der UN-Sicherheitsrat seitdem, doch immer noch hat es die internationale Staatengemeinschaft nicht geschafft, den Konflikt einzudämmen“, sagt Marianne Heuwagen. „Durch Lobbyarbeit bei den Regierungen anderer afrikanischer Staaten haben wir wenigstens verhindert, dass Präsident al-Bashir auch noch zum Präsidenten der Afrikanischen Union gewählt wurde.“

Aktuell habe sich die Situation in Darfur noch einmal verschärft, seit die Regierungsmilizen dazu übergegangen seien, ihre Flugzeuge weiß zu streichen: „Die Bevölkerung soll sie mit den Hilfsmaschinen der UN verwechseln“, sagt Heuwagen. „Und es wird zunehmend schwerer für die Hilfsorganisationen, die Menschen zu versorgen.“ Aktuell verhindere al-Bashir, dass die vom UN-Sicherheitsrat beschlossene Aufstockung der UN-Friedenstruppen vor Ort die Auseinandersetzungen beende.

Human Rights Watch und Darfur

ORGANISATION

Human Rights Watch wurde 1978 als Helsinki Watch gegründet. Ziel war es, die Einhaltung der Menschenrechtsschlussakte von Helsinki durch die Sowjetunion zu dokumentieren. 1988 vereinigte sich Helsinki Watch mit anderen Organisationen zu Human Rights Watch. Die Organisation hat derzeit rund 240 hauptamtliche Mitarbeiter und hat ihren Hauptsitz in New York.

AUSSTELLUNG

Die Ausstellung im Münchner Völkerkundemuseum ist vom 3. Mai bis zum 3. Juni dienstags bis sonntags täglich von 9.30 Uhr bis 17.15 Uhr zu sehen. Die ausgestellten Fotografien aus Darfur von Paolo Pellegrin sind zu Gunsten von Human Rights Watch verkäuflich.



Mutter mit Kind in einem Flüchtlingslager in Darfur

REGION ■ Darfur in Zentralafrika ist eine der

ANZEIGE

Sommer, Sportwagen, Spitzenpreis: Saab!

<p>Saab 9-3Sport Cabrio 1,8t 110KW/150PS, Kurzzulassung***10 Km Leder, Klimaautomatik, el.FH, ZV mit Fernbed., Alu, Sitzheizung, uvm. Kraftstoffverbrauch innerorts: 11,7 l/100 km, außerorts: 6,7 l/100 km, kombiniert: 8,6 l/100 km, CO₂-Emission kombiniert: 208 g/km</p> <p>Leasing mtl. €: 399,- Euro</p> <p><small>*Leasingangebot mit 0 Euro Anzahlung, Laufzeit 36 Monate, 10.000 Km im Jahr. ** Laufleistung 10.000-20.000 Km *** Frachtkosten: 795€</small></p>	<p>Saab 9-3Sport Combi 1,8t 110KW/150PS, Dienstwagen** Leder, Klimaautomatik, el.FH, ZV mit Fernbed., Alu, Sitzheizung, uvm. Kraftstoffverbrauch innerorts: 11,3 l/100 km, außerorts: 6,0 l/100 km, kombiniert: 7,9 l/100 km, CO₂-Emission kombiniert: 189 g/km</p> <p>Leasing mtl. €: 349,- Euro</p> <p><small>*Leasingangebot mit 0 Euro Anzahlung, Laufzeit 36 Monate, 10.000 Km im Jahr. ** Laufleistung 10.000-20.000 Km *** Frachtkosten: 795€</small></p>	<p>Saab 9-3Sport Combi 1,9TID 110KW/150PS, Dienstwagen** Leder, Klimaautomatik, el.FH, ZV mit Fernbed., Alu, Sitzheizung, Xenon, NSV, Navi, Tempomat, BC, uvm. Kraftstoffverbrauch innerorts: 7,8 l/100 km, außerorts: 4,8 l/100 km, kombiniert: 5,9 l/100 km, CO₂-Emission kombiniert: 159 g/km</p> <p>Leasing mtl. €: 399,- Euro</p> <p><small>*Leasingangebot mit 0 Euro Anzahlung, Laufzeit 36 Monate, 10.000 Km im Jahr. ** Laufleistung 10.000-20.000 Km *** Frachtkosten: 795€</small></p>
--	---	--

Alle Angebote nur solange der Vorrat reicht!

Saab Zentrum Wickenhäuser
München - Am Olympiapark
Georg-Brauchle-Ring 68
Tel. (0 89) 143 81 00

Autohaus Wickenhäuser
Eching - neben Ikea
Heisenbergstr. 1
Tel. (0 81 65) 95 35 0